Wertvoll: Impuls

Themen und
Denkanstöße für Anleger

Zukunft in Sicht

Die KI-Revolution als Thema für die Vermögensanlage

Union Investment
Wertvoll

Die neue Vielfalt der KI-Investments

Michael Herzum
Leiter des Teams Economics & Macro Strategy im Portfoliomanagement von Union Investment

Die Dynamik neuer Technologien verändert Wirtschaft und Gesellschaft mit rasanter Geschwindigkeit. Für Anleger eröffnen Themen wie künstliche Intelligenz (KI) und Blockchain interessante Möglichkeiten, die aber heute noch nicht alle sichtbar sind. Bei künstlicher Intelligenz, dem Fokusthema dieser Ausgabe, liegt das daran, dass wir noch ganz am Anfang einer vermutlich jahrzehntelangen Transformation der Wirtschaft stehen. Union Investment identifiziert die Schlüsselthemen dieses Umbruchs, zu denen die Fortschritte der Technologie selbst, aber etwa auch die Veränderung von Berufen und geopolitische Entwicklungen gehören. Die Analyse zeigt: Investieren in künstliche Intelligenz wird künftig deutlich vielfältiger, als es in den vergangenen Jahren war, in denen der Markt hauptsächlich von Firmen wie Microsoft, Google und Amazon bestimmt wurde. Unsere Anlagelösungen helfen, künstliche Intelligenz für die strukturierte Vermögensplanung nutzbar zu machen.

In dieser Ausgabe

Willkommen zu einer neuen Ausgabe von Impuls. Dieses Mal zeigen wir, warum es für die Vermögensanlage wichtig ist, sich mit der Zukunft zu beschäftigen. Am Beispiel der künstlichen Intelligenz zeigen wir deren atemberaubende Erfolgsgeschichte und welche wirtschaftlichen Auswirkungen sich daraus ergeben. Die USA und China sind hierbei führend. Wir beschäftigen uns aber auch mit den Faktoren, die dazu führen, dass Europa in Sachen KI eine wichtige Position einnehmen könnte. Wann und unter welchen Bedingungen solche Technologien sich durchsetzen werden, ist eine der wichtigsten Fragen für Anleger. Für eine externe Expertise sprechen wir mit dem Futurologen Max Thinius. Über Anlagemöglichkeiten zu dem Thema informieren wir Sie natürlich gerne im Gespräch. Wenn Sie mehr erfahren möchten, vereinbaren Sie einfach einen Beratungstermin bei Ihrer Genossenschaftsbank.

Inhaltsverzeichnis

Auftakt
Die nächste Elektrizität 4

Im Fokus
Die KI – ein Idiot? 6
Die Job-Apokalypse bleibt aus 8
Wann wird KI wirklich transformativ? 10
Der KI-Wettlauf 12
Perspektiven im Gesundheits- und Bausektor 16

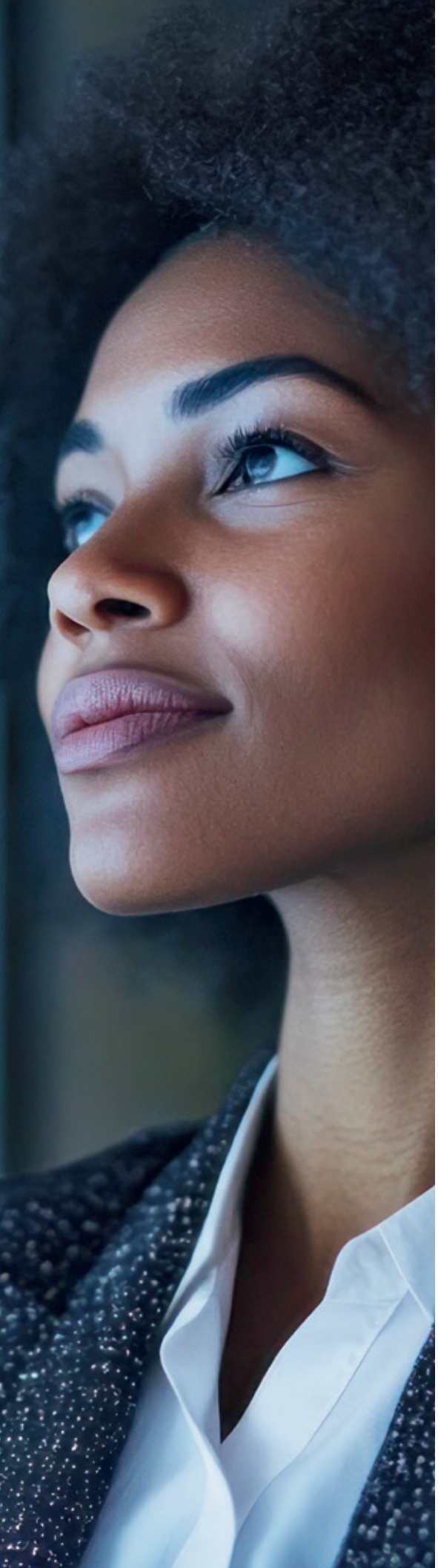
Im Gespräch
„Gestaltungsmacht statt Ohnmacht“ 20

Zum Schluss
KI als Zukunftsinstrument 22

Impressum 23

Die nächste Elektrizität

Wir stehen an der Schwelle der größten Transformation seit der industriellen Revolution: KI, Blockchain und Green Tech schaffen Billionenmärkte. Wer sich heute richtig positioniert, kann an den strukturellen Wachstumstrends der Zukunft teilhaben. Das ist eine historische Gelegenheit für Anleger.



Die Weltwirtschaft steht am Anfang der größten Transformation seit der industriellen Revolution. Was im 19. Jahrhundert die Elektrizität war, wird in den nächsten Dekaden die künstliche Intelligenz (KI) sein.

Der Blick von Anlegern auf KI wird aktuell dominiert vom Silicon Valley und jenen Firmen, die mit der Entwicklung des Internets zu monopolähnlichen Giganten geworden sind. Bislang sind Investoren damit gut gefahren – für das, was vor uns liegt, ist dieser Fokus aber deutlich zu eng. Warum? Zunächst sollten Anleger einigen der Narrative, die von Microsoft, Google & Co. gesetzt werden, mit gesunder Skepsis begegnen. Es ist nicht sicher, dass es der Königsweg ist, mit gigantischen Investitionen das beste aller KI-Modelle entwickeln zu wollen. Es ist auch nicht gesagt, dass neue Modelle weniger halluzinieren und insgesamt weniger fehleranfällig sein werden. In der Breite ist es auch unwahrscheinlich, dass die Aktienkurse zahlreicher Unternehmen allein deshalb explodieren, weil sie dank KI künftig fast ohne Personal auskommen. Vor allem aber ist mittel- bis langfristig nicht anzunehmen, dass es bei KI zu ähnlichen The-winner-takes-it-all-Effekten kommen wird wie in manchen Bereichen der Internetökonomie, Stichwort Amazon.

Für Anleger ist das eine gute Nachricht. Denn die Investitionsmöglichkeiten mit KI-Bezug werden schon bald deutlich vielfältiger sein, als dies momentan erscheint. KI wird zur Basistechnologie werden, und zwar nicht nur im digitalen Raum. Sie wird sich mit der physischen Welt verbinden, etwa in Maschinen und bei Robotern. Es werden völlig neue Anwendungen entstehen – diese, und weniger KI als Basistechnologie, werden die Wertschöpfung und damit das Potenzial für Investoren ausmachen. Auch regional wird sich KI wie bei einem Baum in nahezu jeden Winkel verästeln – und in Teilbereichen werden es womöglich gar nicht die USA sein, die dominieren. China verfolgt eine gute Strategie, aber auch die Chancen von Deutschland, KI zu „industrialisieren", sind viel besser, als man denkt. Last, but not least wird KI in Branchen auftauchen, an die man so ziemlich als Letztes denkt, zum Beispiel im Baubereich.

Was all dies bedeutet? Das Revolutionäre an KI wird in der Dezentralität liegen: unzählige kleinere, mittlere und größere KI-Modelle und -Anwendungen, häufig gefüttert mit rein firmenspezifischen Daten. Für Investoren, die Freude an der Unternehmensselektion haben, sind das ebenso großartige Aussichten wie für aktive Asset Manager, die sie dabei unterstützen. ■

Die KI – ein Idiot?

Wo stehen die KI-Modelle in der Entwicklung, und welche wirtschaftlichen Implikationen hat das?

Die Provinzregierung von Neufundland und Labrador zahlte im Mai 2025 1,6 Millionen kanadische Dollar an eine global agierende Beratungsgesellschaft. Diese hatte eine Studie zur Personalentwicklung im örtlichen Gesundheitswesen erstellt. Im November 2025 wurde jedoch bekannt, dass sich die Studie auf wissenschaftliche Artikel stützte, die gar nicht existierten. Mutmaßlicher Grund: Die Berater nutzten eine KI – und diese halluzinierte.[1]

Wo KI noch versagt

Halluzinationen gehören zu den Problemen, die trotz des berechtigten Hypes um ChatGPT und andere Modelle für Skepsis sorgen. KIs erfinden Fakten oder Daten, die es nicht gibt – oft so überzeugend, dass Fehler zunächst unbemerkt bleiben. Gleichzeitig tun sich die Modelle weiterhin mit logischen Schlussfolgerungen und komplexeren Berechnungen schwer. Zwar haben sich die Systeme verbessert, doch die Untergrenze („idiot floor"), bis zu der die Modelle wirklich zuverlässig funktionieren, ist nach wie vor niedrig.

Das bremst bislang die wirtschaftliche Nutzung: Unternehmen setzen KI vor allem dort ein, wo Fehler zur Not tolerierbar sind – etwa in der Kommunikation, im Marketing oder im einfachen Customer Support. Dort hingegen, wo kleine Fehler gravierende Folgen haben können, herrscht Zurückhaltung. Das betrifft regulierte Bereiche wie das Finanzwesen, aber auch Recht oder Medizin. Eine KI, die etwa Laborberichte falsch interpretiert, ist schlicht zu riskant. Am Ende muss der Mensch korrigierend eingreifen – und erhoffte Produktivitätsgewinne schrumpfen.

> „Eine KI, die Laborberichte falsch interpretiert, ist zu riskant."[2]

Die KI-Spannbreite wächst

Gleichzeitig beeindrucken die Spitzenleistungen moderner Modelle. In manchen Feldern können sie mit Top-Experten mithalten oder sie übertreffen. Die obere Leistungsgrenze („genius ceiling“) ist in den drei Jahren seit der breiten Einführung von ChatGPT stetig gestiegen. Kapitalmärkte fokussieren stark diese Entwicklung: Fortschritte an der Spitze tragen zu hohen Bewertungen von Microsoft und Co. bei, weil Investoren auf die nahezu perfekte KI spekulieren. Implizit wird erwartet, dass Fehleranfälligkeiten wie Halluzinationen verschwinden. Bislang wächst jedoch vor allem die Spannbreite: mehr Genialität oben, wenig Verbesserung unten.

In Berufen, in denen KI grundsätzlich schon heute einsetzbar wäre, schützt dieses Leistungsgefälle sowohl solide Durchschnittskräfte als auch Hochqualifizierte. Selbst Niedrigqualifizierten unterlaufen selten so triviale Fehler wie KI-Modellen. Für Spitzenkräfte gilt das ohnehin – auch in internationalen Beratungshäusern. Dass im eingangs genannten Beispiel nicht die KI, sondern ein Mitarbeiter halluziniert hat, ist daher eher unwahrscheinlich. ■

1 Quelle: Major N.L. healthcare report contains errors likely generated by A.I. – The Independent (aufgerufen am 10.03.2026)

2 Quelle: Reliability of LLMs as medical assistants for the general public: a randomized preregistered study … (aufgerufen am 10.03.2026)

Die Job-Apokalypse bleibt aus

Welche Folgen hat KI für den Arbeitsmarkt?

Dank KI, kombiniert mit Robotik, werden wir vielleicht schon in zehn, 15 Jahren praktisch keine menschliche Arbeit mehr brauchen“[3], äußerte sich Ende November 2025 der bekannte deutsche Investor Christian Angermayer, der als gut vernetzt in der Silicon-Valley-Szene gilt. Man könnte deshalb meinen: Der Mann weiß, wovon er spricht.

Dennoch ist seine These diskussionswürdig. Die Erfahrung aus bisherigen technologischen Revolutionen zeigt, dass langfristig mehr neue Arbeitsplätze geschaffen als zerstört werden. Die Erfindung der Elektrizität etwa führte zu Produktivitätsschüben, schuf neue Wirtschaftszweige und Berufe – und damit neue Jobs.

KI am Arbeitsmarkt

Das Angermayer-Lager hält dagegen: Bei KI sei alles anders. Ob das stimmt, wird sich erst in ein, zwei Jahrzehnten zeigen. Studien zur kurzfristigen Entwicklung liefern widersprüchliche Ergebnisse, doch am Arbeitsmarkt gibt es bislang keine Anzeichen für massenhafte Arbeitsplatzverluste. Einzelbeobachtungen wie die schwierige Jobsuche für Berufseinsteiger in KI-exponierten Bereichen – etwa junge Programmierer, Werbetexter, Grafiker und Übersetzer – werden zwar medial gerne aufgegriffen. Doch eine signifikante Zunahme der Arbeitslosigkeit ist auch dort bislang nicht festzustellen.

Für Entwarnung aber ist es zu früh. Die Anwendung von KI in realwirtschaftlichen Prozessen steckt noch in den Kinderschuhen, auch weil die Modelle noch fehleranfällig sind. Mittelfristig könnte es in manchen Berufen tatsächlich eng werden. Dass einzelne Berufsbilder durch technologische Umbrüche schrumpfen oder verschwinden, ist historisch jedoch nichts Neues. Die zentrale Frage bleibt, ob diesmal KI zu einem breiten, volkswirtschaftlich signifikanten Beschäftigungsabbau führt.

Der Mensch bleibt gefragt: Ergänzung statt Ersatz

Es gibt aber generell gute Gründe anzunehmen, dass der Mensch weiterhin gebraucht wird. Jobprofile werden sich verändern, bestimmte Tätigkeiten entfallen. Teile der heutigen Arbeit von Ärzten wird künftig eine KI übernehmen, doch der Beruf bleibt erhalten; frei werdende Kapazitäten können für andere Aufgaben genutzt werden. Radiologen etwa wurden schon als überflüssig eingestuft, bislang bestätigt sich das aber nicht: Menschen werden durch KI nicht ersetzt, sondern ergänzt.[4]

Dass Investoren wie Angermayer dies anders sehen, liegt möglicherweise auch am Kapitalmarkt. Die hohen KI-Investitionen der US-Tech-Unternehmen werden oft mit dem Argument großer Kosteneinsparungen begründet: Mehr KI bedeutet weniger Lohnkosten und höhere Gewinne – ein Argument, das an der Börse gut ankommt. Es zeichnet jedoch ein sehr eindimensionales Bild der zukünftigen Potenziale von KI. ■

3 Quelle: Christian Angermayer: KI, Psychedelika und die Zukunft der Menschheit. Wirtschaft, SZ.de (aufgerufen am 10.03.2026)

4 Quelle: The AI Shift: Why are there still so many radiologists? (aufgerufen am 10.03.2026)

Wann wird KI wirklich transformativ?

Wo steht KI im ökonomischen Innovationszyklus, und was ist für ein echtes Produktivitätswachstum nötig?

Warum freut künstliche Intelligenz (KI) zwar bereits manche Manager, aber bislang weniger die Bundeswirtschaftsministerin? Für Manager steht der betriebswirtschaftliche Nutzen im Vordergrund: Effizienzsteigerung und Kosteneinsparungen, etwa durch automatisierte Übersetzungen von Verträgen, die teure externe Dienstleister ersetzen. Die Ministerin hingegen erwartet von KI mehr: Sie möchte volkswirtschaftliches Wachstum und zusätzliche Wertschöpfung. Doch die bleiben bislang aus, da KI meist nur bestehende Prozesse günstiger macht, aber selten neue Produkte oder eine höhere Qualität schafft.

Warum KI-Kurse steigen, aber die Wirtschaft wartet

Deshalb steigen die Aktienkurse von Unternehmen des KI-Ökosystems, während sich dies in volkswirtschaftlichen Kennzahlen kaum widerspiegelt. Damit sich das ändert, sind vor allem zwei Entwicklungen nötig: Erstens muss die Anwendung von KI flächendeckender werden. Zweitens müssen darauf aufbauend echte Innovationen entstehen – neue Produkte und Dienstleistungen, die es bisher nicht gab. Erst dann erfüllt KI das Versprechen von mehr Produktivität und langfristigem Wachstum.

Dass sich dieser Wandel noch nicht vollzogen hat, ist historisch betrachtet keineswegs ungewöhnlich. Auch die Elektrizität benötigte im 19. Jahrhundert Jahrzehnte, um die Wirtschaft grundlegend zu verändern. Bei KI dürfte es zwar schneller gehen, doch die Entwicklung steckt noch in den Kinderschuhen. Aktuell ist KI oft noch zu fehleranfällig („Idiotie-Problematik") und wird fast ausschließlich digital eingesetzt. Die rein digitalen Anwendungsfelder sind jedoch begrenzt, sodass der gesamtwirtschaftliche Effekt bislang gering bleibt.

Das Fließband-Moment der KI

Spannender wird es, wenn KI mit der physischen Welt verschmilzt – zum Beispiel in der Produktion, Logistik oder Energiewirtschaft. Das ist weitaus komplexer als digitale Anwendungen: Es erfordert Investitionen in Infrastruktur und Maschinen, neue Prozesse und teils einen Umbau ganzer Organisationen. Wenn dies an Fahrt gewinnt, steigt die Chance auf echten technologischen Fortschritt. KI könnte dann – wie einst das Fließband in der Autoindustrie – zum Innovationstreiber werden, der völlig neue Geschäftsmodelle und Märkte schafft. Dies ist das eigentliche Merkmal „revolutionärer" Technologien: Sie sorgen nicht nur für Kostensenkung, sondern schaffen Neues.

KI besitzt das Potenzial für einen echten Entwicklungssprung. Spannend bleibt, welche Unternehmen und Länder dabei erfolgreich sein werden. Viele setzen auf die USA, die im digitalen Bereich führend sind. Doch der Einsatz von KI in Industrie und Produktion stellt andere Anforderungen – und das Rennen ist noch offen. ■

Der KI-Wettlauf

Wie sich die KI-Strategie der USA und Chinas unterscheidet – und warum Europa gar nicht so chancenlos ist.

Sind Sie auch schon mal über eine dunkelgelbe Ampel gefahren, weil Sie sonst voll auf die Bremse hätten steigen müssen? In einigen großen chinesischen Städten gibt es mittlerweile Zonen, in denen das nicht mehr passieren kann – vorausgesetzt, Sie sitzen in bestimmten, autonom fahrenden Autos. Allein allerdings könnten diese selbstfahrenden Fahrzeuge die Vollbremsung nicht verhindern. Dazu braucht es smarte Straßen mit Kameras, Sensoren und „intelligenten" Ampeln. Die Ampeln kommunizieren mit dem Auto und signalisieren rechtzeitig das Ende der Grünphase, sodass das Fahrzeug sanft abbremsen kann.[5]

Zwei KI-Welten

Dieses „Smart City"-Szenario ist ein typisches Beispiel für die chinesische Strategie zur Nutzung künstlicher Intelligenz (KI). Diese Strategie setzt einen klaren Schwerpunkt auf die Anwendung von KI in der physischen Welt, also nicht nur im digitalen Raum wie etwa bei ChatGPT. Genau hier unterscheidet sich China derzeit deutlich von den USA. Die gigantischen Investitionen von Konzernen wie Alphabet, Microsoft und anderen großen US-Tech-Firmen konzentrieren sich vor allem auf die Weiterentwicklung und Perfektionierung komplexer KI-Modelle – darunter sogenannte AGI-Modelle („Artificial General Intelligence"), die ein menschenähnliches Niveau anstreben. Der Fokus liegt damit klar auf dem digitalen Bereich.

Ein großer Vorteil der US-Tech-Riesen ist dabei ihr Zugang zu den leistungsfähigsten Chips, die vor allem von Nvidia produziert werden. Diese High-End-Halbleiter sind für die Entwicklung von AGI-Modellen essenziell, da nur sie die notwendigen enormen Rechenleistungen bereitstellen. Für China dagegen ist der Zugang zu solchen Chips offiziell blockiert. Bereits während seiner ersten Amtszeit begann Donald Trump, den Export dieser Hochleistungschips nach China einzuschränken beziehungsweise zu verbieten. Sein Nachfolger Joe Biden hat diese restriktive Politik weiter verschärft. Ziel ist es, China in seiner wirtschaftlichen und militärischen Leistungsfähigkeit langfristig zu begrenzen und den Technologievorsprung der USA zu sichern.

Neue Währung der Macht

Im ersten Jahr von Trump 2.0 wurde endgültig klar, dass der Großmachtwettbewerb zwischen den USA und China nicht zuletzt entlang der KI-Wertschöpfungskette geführt wird. Als künftige Schlüsseltechnologie und Innovationsmotor ist KI ein zentraler Faktor für eine politische, wirtschaftliche und militärische Vormachtstellung weltweit. Wer bei KI dominiert, kontrolliert quasi die Plattform, auf der auch andere Zukunftstechnologien wie Biotechnologie, Quantencomputing oder Robotik sowie strategische Industrien wie Logistik und Verteidigung aufsetzen.

Aktuell beherrschen die USA direkt oder indirekt klar die technologische Spitze von KI – angefangen bei den leistungsfähigsten Chips (einschließlich der Produktionsmaschinen) über die besten KI-Modelle bis hin zur Cloud-Infrastruktur. Die Unternehmen agieren dabei nach der bekannten Silicon-Valley-Logik: Sie setzen auf enorme Skaleneffekte und damit auf die Chance zur Monopolisierung, was die derzeit extrem hohen Investitionen erklärt. Doch im regionalen KI-Wettbewerb haben auch die Chinesen einen wichtigen Trumpf: Sie dominieren den Weltmarkt bei der Aufbereitung zahlreicher Mineralien und Metalle,

darunter die sogenannten seltenen Erden. Diese Rohstoffe sind essenziell für die Herstellung von Prozessoren und anderen Spitzentechnologien. Kurz gesagt: China kontrolliert den vorderen Teil der KI-Wertschöpfungskette und nutzt dies als wirksames machtpolitisches Instrument. Zwar bauen die USA und andere westliche Länder inzwischen Alternativen außerhalb Chinas auf, doch bis diese in ausreichenden Mengen verfügbar sind, werden noch einige Jahre vergehen.

Chip-Blockade macht Chinas KI-Strategie smarter

Vor diesem Hintergrund musste Donald Trump im vergangenen Jahr bei seiner Handelspolitik gegenüber China mitunter zurückrudern und Kompromisse eingehen. Das Exportverbot für Hochleistungschips bleibt jedoch bestehen. Interessanterweise könnte aber in diesem Punkt China aus der Not eine Tugend machen: Statt enorme Summen in AGI-Modelle und die dazu notwendige Infrastruktur zu investieren – was ohne Zugang zu High-End-Chips wenig Sinn macht –, fokussieren die Chinesen sich darauf, mit kleineren, weniger rechenintensiven Modellen Anwendungen in der physischen Welt zu entwickeln. Mit anderen Worten: Sie implementieren KI gezielt in der Realwirtschaft. Die Smart Cities sind nur ein Beispiel dafür. China ist auch führend bei Industrierobotern und KI-gestützter industrieller Fertigung, wo KI direkt Effizienzsteigerungen und Automatisierung ermöglicht.

Um es auf den Punkt zu bringen: Die beiden Großmächte liefern sich einen KI-Wettbewerb, allerdings eher in unterschiedlichen Disziplinen. Ob es am Ende zwei Sieger geben wird oder doch nur einen, bleibt offen. Die USA haben die besten Chancen, doch es gibt auch schlagkräftige Argumente, auf China zu setzen. Historisch betrachtet führten revolutionäre Technologien vor allem dann zu einer höheren gesamtwirtschaftlichen Produktivität, wenn sie breit in der Realwirtschaft eingesetzt wurden und viele völlig neue Anwendungen entstanden. Dort liegt langfristig die Wertschöpfung, weniger bei der Basistechnologie. In diesem Sinne ist China mit seiner KI-Strategie auf einem guten Weg.

Warum boomen US-KI-Aktien?

Die Lage in den USA ist dagegen komplexer. Hoch entwickelte KI-Modelle können in einigen Wirtschaftsbereichen kurzfristig enormes Potenzial zur Effizienzsteigerung bieten – mit Einsparungen bei Kosten und Jobs. Genau das macht US-KI-Firmen am Kapitalmarkt attraktiv, da sie einen schnellen betriebswirtschaftlichen Erfolg versprechen. Die Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktivität und des Wachstums ist dadurch aber zunächst begrenzt. Die Strategie der USA beruht auf der Annahme, dass mit immer besseren Modellen irgendwann auch die reale Wirtschaft durchdrungen wird und echte Innovationen entstehen. Das mag stimmen, doch es ist denkbar, dass bei manchen Anwendungen der Wettbewerb dann bereits entschieden ist – weil es nicht auf das beste KI-Modell ankommt, sondern auf die intelligente Verknüpfung spezialisierter kleinerer Modelle mit Maschinen oder Robotern, eingesetzt in Produktion oder Logistik. Die digitale Welt wird so mit der physischen verbunden, praxisnah und massentauglich – genau das ist Chinas Ansatz.

Wo Europa punkten kann

Wie können sich Deutschland und Europa in diesem Szenario positionieren? Aktuell spielen sie im

Wettstreit der Großmächte kaum eine Rolle. Doch die Besinnung auf eigene Stärken ist vielversprechender, als es scheint. Deutschland war historisch oft gut darin, technologische Erfindungen anderer Länder zu industrialisieren – etwa die Dampfmaschine, eigentlich eine englische Innovation. Heute sind das duale Bildungssystem, technische Hochschulen mit starker Verbindung von Forschung und Praxis sowie starke, häufig mittelständische Maschinenbauer gute Voraussetzungen für die Entwicklung von KI-Anwendungen in der physischen Welt. Neben Maschinenbau und Automatisierung sind auch Robotik, Optik und MedTech Bereiche mit Potenzial. Europa hat Chancen vor allem dort, wo KI nicht nur Software ist, sondern zum industriellen Betriebssystem wird.

Für Anleger ist das allerdings noch Zukunftsmusik. Erste deutsche Start-ups wie Black Forest Labs (Visualisierung) oder Helsing (Drohnen) nutzen KI, sind aber bisher nicht börsennotiert. Wer aktuell über den Kapitalmarkt an den Entwicklungen von KI teilhaben möchte, muss sich meist auf einschlägige US-Titel beschränken. Mittelfristig aber könnten KI-Investments in Europa attraktiver werden. Denn die Geschichte zeigt, dass nicht immer die Erfinderländer die besten Verbreiter und Perfektionierer einer Technologie sind. ■

„Deutschland war historisch oft gut darin, technologische Erfindungen anderer Länder zu industrialisieren.“

5 Quelle: China’s Big Bet on Smart Cities and Self-Driving Technology – Autoraiders (aufgerufen am 10.03.2026)

Perspektiven im Gesundheits- und Bausektor

Wie KI helfen kann, das Wachstum in zwei volkswirtschaftlich wichtigen, aber besonders ineffizienten Sektoren zu beflügeln – und damit die „Erschwinglichkeitskrise“ zu mildern.

Medizin ist heute häufig Fließbandarbeit … Welch eine Verbesserung wäre es, wenn algorithmische Systeme einen Teil dieser Arbeit übernähmen!“ So hieß es schon vor einiger Zeit in einem Kommentar der Süddeutschen Zeitung. Tatsächlich ist das Gesundheitswesen einer der Bereiche, wo dem Einsatz von KI großes Potenzial zugebilligt wird. Worauf beruht diese Einschätzung?

Einer der Gründe ist, dass die medizinische Diagnostik viel mit Daten und Bildern (Röntgen, Ultraschall, MRT, CT usw.) arbeitet, wo die Fähigkeiten von trainierten KI-Modellen zur Erkennung von Mustern besonders zur Geltung kommen. Viel Hoffnung liegt vor allem darauf, dass genau diese Fähigkeiten es vermutlich ermöglichen, viele Krankheiten auch deutlich früher zu entdecken, vielleicht sogar zu einem Zeitpunkt, zu dem sie noch gar nicht „richtig“ ausgebrochen sind. Sprich: Die Vorsorge wird gestärkt, die Fälle reaktiver medizinischer Behandlungen werden reduziert. Ähnliche Potenziale von KI gibt es am Anfang der Wertschöpfungskette, also in der medizinischen beziehungsweise pharmazeutischen Forschung und Entwicklung. All dies kann für sich genommen die Kostenentwicklung im Gesundheitssystem dämpfen.

Weniger Bürokratie, mehr Behandlung

Ein anderer Grund für die positive Potenzialeinschätzung ist, dass das Gesundheitssystem in vielen Ländern im Sektorvergleich als besonders ineffizient gilt. Diese Diagnose hat viele Facetten, die hier nur angerissen werden können.

„KI kann mittelfristig dazu beitragen, diesen finanziellen Problemdruck im Gesundheitswesen zu mildern.“

„Echte“ Fließbandarbeit, siehe das Eingangszitat, ist durchaus effizient, wenn sie im industriellen Kontext eingesetzt wird und entsprechende Skaleneffekte erzielt werden. Das Gesundheitswesen ist aber eher durch kleinteilige Strukturen geprägt, besonders in Form von Arztpraxen, letztlich aber auch in Krankenhäusern. Wenn KI hier dazu beiträgt, den hohen Anteil von Routinetätigkeiten und administrativem Aufwand zu automatisieren, wäre viel gewonnen. Letzteres gilt auch auf volkswirtschaftlicher Ebene. Denn das Gesundheitswesen ist nicht irgendein Sektor. Es wird geschätzt, dass die USA im Jahr 2033 etwa 20 Prozent des BIP für den Gesundheitsbereich werden ausgeben müssen.[6] In Europa wird die Entwicklung kaum anders sein, zumal die demografische Alterung der Bevölkerung sogar etwas weiter fortgeschritten ist als in den Vereinigten Staaten. Das ist ein zunehmendes Problem für die Staatsfinanzen – und auch für die finanzielle Situation jedes einzelnen Bürgers. In den USA gehört das Thema Krankenversicherung schon heute zu den Haupttreibern der sogenannten „affordability crisis“ („Erschwinglichkeitskrise“): Der Inflationsschub der letzten Jahre hat für weite Bevölkerungskreise die Frage, was man sich noch leisten kann, zum dominanten Stressthema gemacht. Und in der Regel gehören die Aufwendungen für die Krankenversicherung und generell Gesundheit zu den größten Kostenblöcken im Budget privater Haushalte. Gegebenenfalls kann also KI mittelfristig dazu beitragen, diesen finanziellen Problemdruck zu mildern.

Bauwesen vor dem Umbruch

Eine ähnliche Ausgangskonstellation findet sich noch in einem zweiten Sektor: dem Baubereich. Auch hier gibt es eine „Erschwinglichkeitskrise“, und zwar nicht nur in den USA, sondern in vielen Ländern, auch in Deutschland. Vor allem in Ballungsräumen sind die Preise für Wohneigentum

Künstliche Intelligenz kann Effizienzen entlang des gesamten Wertschöpfungsprozesses heben

1. Forschung

2. Entwicklung

und Mieten stark gestiegen und beanspruchen einen hohen Anteil des verfügbaren Einkommens privater Haushalte. Die Ursache ist eigentlich überall gleich: Es wird zu wenig gebaut, und das zu teuer und zu langsam. Analog zum Gesundheitswesen ist auch im Baubereich der Status quo durch eine hohe strukturelle Ineffizienz geprägt. Es dominieren ebenfalls eher kleinteilige Strukturen mit fehlender Einkaufsmacht und vielen manuellen oder individuellen Prozessen in der Produktion, sprich: wenig Standardisierung. Gleichzeitig belasten eine überbordende Regulatorik und das zunehmende Arbeitskräfteproblem den Sektor. Die Konsequenz ist eine sehr niedrige, teilweise sogar zurückgehende Produktivität. In Deutschland etwa ist sie im Baugewerbe zwischen 1991 und 2023 um 23 Prozent gesunken, in den USA ist die Situation ähnlich.[7]

Die Hoffnungen, die in diesen beiden Beispielbereichen auf KI beruhen, haben allerdings einen unterschiedlichen Zeithorizont: Im Gesundheitsbereich

„Investitionen im Baubereich würden sich lohnen – das Effizienzpotenzial (auch volkswirtschaftlich) ist enorm."

3. Behandlung

4. Administration

(inklusive Pharma und Biotech) könnte es schneller gehen, weil es viel um Daten geht und damit große Fortschritte im rein digitalen Raum möglich sind, mit entsprechenden Skaleneffekten. Im Baubereich hingegen ist der Anteil zu transformierender physischer Prozesse deutlich höher. KI allein hilft hier meist wenig, benötigt werden etwa Roboter und Maschinen, die weitgehend autonom laufen und insbesondere dazu in der Lage sind, Bilder und Videos zu verarbeiten („Computer Vision"). Vorstellbar ist auch ein stärkerer Einsatz von 3D-Druckern oder allgemeiner: von KI-gestützter Vorfertigung und modularer Bauweise. Denn zu den größten Problemen im Bausektor gehören die gestiegenen Materialkosten und der hohe Materialverschnitt. Insgesamt steht der Baubereich vor einer sehr komplexen Transformation, die hohe Investitionen erfordert und Zeit kostet. Aber es würde sich lohnen – das Effizienzpotenzial (auch volkswirtschaftlich) ist enorm.

Realwirtschaft statt Chatbots

Die beiden Beispielsektoren sind durch zwei zentrale Merkmale geprägt: Zum einen machen sie deutlich, dass der potenzielle Mehrwert von KI vor allem in der Integration in realwirtschaftliche, zum Teil auch physische Prozesse liegt und weniger darin, dass sich „Wissensarbeiter" über die Nutzung von Chatbots großer Sprachmodelle bei Recherchen und Texten helfen lassen. Zum anderen sind es zwei Bereiche, die durch eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung und einen gleichzeitig sehr unproduktiven Status quo gekennzeichnet sind. Entsprechend groß sind die Potenziale – aber natürlich auch die Herausforderungen. ■

6 Quelle: NHE Fact Sheet | CMS (aufgerufen am 10.03.2026)

7 Brancheninfo Bau (aufgerufen am 10.03.2026)

Wie können wir im Zusammenspiel mit neuen Technologien aktiv Zukunft gestalten? Ein Interview mit Europas führendem Futurologen Max Thinius.

„Gestaltungsmacht statt

Herr Thinius, oft hat man beim Thema KI das Gefühl, dass wir gesellschaftlich hinterherhinken. Wie kommen wir aus dem Gefühl heraus, Zukunft zu erleiden?
Das täuscht. Wir denken in industriellen Mustern – dass Technologie von oben kommt und wir uns anpassen müssen. KI ermöglicht das Gegenteil: Wir können eigene Ideen verstärken. Das Problem liegt in unserer Selbstwahrnehmung. Wir müssen aufhören zu denken, dass KI uns kontrolliert. Statt zu fragen: „Was will die KI?“, sollten wir fragen: „Welche Werte möchte ich verstärken?“ Die Verantwortung liegt beim Menschen.

„Die Zukunft wird nicht von den Technologiekonzernen gestaltet, sondern von Menschen wie Ihnen.“

Anleger haben auch Gestaltungsmacht. Nutzen sie diese, oder delegieren sie zu sehr an Tech-Konzerne?
Deutsche Anleger haben über Volks- und Raiffeisenbanken sowie Sparkassen tatsächlich einzigartige Möglichkeiten, gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Diese Institutionen verbinden Technologie mit gesellschaftlicher Verantwortung auf eine Art, wie es in anderen Ländern nicht existiert. Das Problem ist, dass viele Anleger diese Gestaltungsmacht noch nicht bewusst wahrnehmen. Sie delegieren tatsächlich zu sehr an die großen Tech-Konzerne, obwohl sie durch ihre Anlageentscheidungen direkten Einfluss auf die Entwicklung nachhaltiger und sozial verantwortlicher Technologien haben könnten. Hier liegt enormes ungenutztes Potenzial.

Max Thinius gilt als Europas führender Futurologe und Zukunftsgestalter. Thinius ist Publizist, Gründer und war zehn Jahre lang Professor für Innovation und Kommunikation – ohne selbst studiert zu haben. Er berät Unternehmen vom Dax-Konzern bis zum Mittelstand.

Ohnmacht“

Welche konkreten Schritte sind für eine verantwortungsvolle Zukunftsgestaltung nötig?

Erstens: Vertrauen in unsere eigenen Organisationen und Institutionen stärken. Zweitens: eigene Werte klar definieren und diese als Leitplanken für Technologieentscheidungen nutzen. Drittens: auf Small Language Models und individuelle Datenautonomie setzen statt auf die großen, zentralisierten Systeme, das gibt uns mehr Kontrolle. Europa ist bei der praktischen Umsetzung solcher dezentralen Ansätze bereits führend. Wir brauchen eine polyzentrale Gesellschaft – wie vor der Industrialisierung, aber intelligent vernetzt. Das bedeutet: regionale Wertschöpfung, gemischte Quartiere, mehr Individualität bei gleichzeitiger intelligenter Vernetzung.

Haben Sie zum Abschluss in Sachen Zukunftsgestaltung noch einen Rat an unsere Leser?

Fragen Sie sich jeden Morgen: „Wie möchte ich wirklich leben?“ Und nutzen Sie dann KI-Systeme, um diesem Ziel näherzukommen. Nicht die Technologie bestimmt über Sie, sondern Ihre Werte bestimmen, wie Sie Technologie einsetzen. Werden Sie aktiv: Experimentieren Sie mit verschiedenen KI-Werkzeugen, verstehen Sie deren Möglichkeiten und Grenzen und nutzen Sie sie bewusst zur Verstärkung dessen, was Ihnen wichtig ist. Die Zukunft wird nicht von den Technologiekonzernen gestaltet, sondern von Menschen wie Ihnen – wenn Sie diese Gestaltungsmacht auch wahrnehmen und nutzen. ■

KI als Zukunftsinstrument

Wir stehen am Beginn der bedeutendsten wirtschaftlichen Transformation seit der Industrialisierung: KI-Technologien schaffen Billionenmärkte und definieren die Investmentlandschaft kommender Dekaden neu.

Obwohl die Technologie noch Entwicklungshürden wie Halluzinationen und Fehleranfälligkeit zeigt, ist das transformative Potenzial unübersehbar. Der globale Wettlauf zwischen den USA und China zeigt unterschiedliche Ansätze: Amerika setzt auf hoch entwickelte, intelligente Modelle, China fokussiert auf praktische Anwendungen. Auch Europa und Deutschland haben Chancen bei der KI-Industrialisierung. Einsätze im Gesundheits- und Bauwesen zeigen ein enormes Effizienzpotenzial. KI entwickelt sich somit zu einem Gestaltungsinstrument für eine werteorientierte Zukunft und eröffnet damit neue Möglichkeiten für die Vermögensanlage. Anleger können mithilfe ausgewählter Portfolio-Beimischungen an strukturellen Wachstumstrends teilhaben, die über konjunkturelle Zyklen hinausgehen.

Erfahren Sie mehr über die Kunst der Vermögensanlage. Und finden Sie dort alle Impuls-Ausgaben zum Herunterladen.

www.union-investment-wertvoll.de

Vereinbaren Sie jetzt einen Termin bei Ihrem Berater in der Genossenschaftsbank für Ihr persönliches Gespräch.

Impressum
Herausgeber: Union Investment Management GmbH
Chefredaktion: Janina Busmann
Fachverantwortliche/Autoren: Sandra Ebner, Theresa Kalbfleisch, Dr. Heinz-Georg Palm, Felix Schütze
Layout und Grafik: Profilwerkstatt GmbH, Darmstadt

Bildnachweise
Union Investment, Gorodenkoff/AdobeStock (S. 18), DC Studio/AdobeStock (S. 18), Gorodenkoff/AdobeStock (S. 19)

Redaktionsschluss: 20. März 2026
Materialnummer: UMP16926 05.26

Ihre Kontaktmöglichkeiten
Union Investment Service Bank AG
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 58998-6060
www.union-investment.de

Klimaneutrale Produktion
Gedrucktes ist nicht zwangsläufig weniger nachhaltig als digital zur Verfügung gestellte Dokumente. Nach aktuellem Wissensstand hängt die Nachhaltigkeitsbewertung unter anderem von der Art der Nutzung ab. Gedruckte Magazine etwa können stromunabhängig öfters eingesetzt werden.

Klimaschutz-Beitrag
2026 CO_2-Zertifikate ID 310012054
mit FirstClimate.com

FSC www.fsc.org
MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C006871

Rechtliche Hinweise
Die Inhalte dieses Marketingmaterials stellen keine Handlungsempfehlung dar und dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen insbesondere keine individuelle Anlageempfehlung dar und ersetzen weder die individuelle Beratung durch die Bank noch die individuelle, qualifizierte Steuerberatung.

Dieses Marketingmaterial wurde mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernimmt Union Investment keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Es wird keinerlei Haftung für Nachteile, die direkt oder indirekt aus der Verteilung, der Verwendung oder Veränderung und Zusammenfassung dieses Dokuments oder seiner Inhalte entstehen, übernommen.

Allein maßgebliche Rechtsgrundlage für die Vermögensverwaltung ist die Rahmenvereinbarung zur individuellen Fondsvermögensverwaltung WertAnlage in Verbindung mit dem Servicevertrag für die Kundenbetreuung durch Ihre Bank.

Der Rahmenvereinbarung können Sie auch dienstleistungsspezifische Informationen entnehmen. Die Rahmenvereinbarung können Sie jederzeit kostenlos in deutscher Sprache unter https://www.union-investment.de/rechtliche-hinweise einsehen. Den Servicevertrag für die Kundenbetreuung durch die Bank können Sie bei Ihrer Bank einsehen. Die Eröffnung eines UnionDepots ist erforderlich. Rechtsgrundlage für das UnionDepot sind die jeweils aktuellen Allgemeinen Geschäftsbedingungen, Zusatzvereinbarungen und Sonderbedingungen der Union Investment Service Bank AG, die Sie kostenlos in deutscher Sprache über den Kundenservice der Union Investment Service Bank AG erhalten.

Stand aller Informationen, Darstellungen und Erläuterungen:
4. Mai 2026 soweit nicht anders zum Redaktionsschluss 20. März 2026 angegeben.

Ihre Kontaktmöglichkeiten

Union Investment Service Bank AG
Weißfrauenstraße 7
60311 Frankfurt am Main
Telefon +49 69 58998-5360
www.union-investment-wertvoll.de